

Kapitel 1

Wie lange dauert das „akademische Viertel“?

Wie lange verbringt man sein Leben mit Warten? Das hängt sicherlich von den Menschen ab, mit denen man sich abgibt. Viele dieser Menschen kann man sich aussuchen, viele nicht. Zu diesen gehören die Familienmitglieder. In meinem gemeinsamen Leben mit meinem Bruder Marcus habe ich sicherlich mehrere Wochen mit Warten verbracht. Oft waren es nur ein paar Minuten, aber manchmal auch länger, so wie damals, als ich sechzehn war und in einer Damenfußballmannschaft gespielt habe. Es war nicht einfach, im tiefen Ostfriesland eine solche Mannschaft zu finden. Umso glücklicher war ich, als ich dem Verein beitrug und einen Stammplatz ergattern konnte. Das einzige Problem, welches ich hatte, war, dass ich zum Training und zu den Spielen immer gefahren werden musste. Aber auch das konnte ich meistens ganz gut arrangieren. Gut war es, dass ich einen großen Bruder hatte, der im Besitz einer Fahrerlaubnis war und jederzeit das Auto unserer Eltern nehmen durfte.

Eines Sonntags, wir hatten ein wichtiges Spiel, fragte ich meinen Bruder Marcus, ob er mich zum Spiel hinbringen könnte. Natürlich war das kein Problem. Er teilte mir mit, dass er mich aber direkt nach dem Spiel wieder abholen müsste. Auf meine Frage, warum ich denn nicht wenigstens noch duschen könnte, antwortete er, dass er an dem Auto unserer Mutter mit seinem Freund schrauben müsste. So gab ich mich geschlagen und sagte zu, dass ich sofort nach Abpfiff meine Siebensachen packen und an der Vereinskneipe auf ihn warten würde.

Das Spiel lief super, wir gewannen. Unsere Mannschaft entschloss sich, den Sieg noch gemeinsam zu feiern. Ich war traurig, meinen Mitspielerinnen absagen zu müssen. Doch wie abgesprochen, packte ich meine Sportsachen schnell ein, verabschiedete mich und lief zum vereinbarten Treffpunkt. Marcus war noch nicht da. Ich dachte mir, dass er bereits auf dem Weg sein musste. Also stellte ich mich, meine Sporttasche über der Schulter, an die Straße. Von diesem Punkt aus konnte ich die Straße gut einsehen und frühzeitig die ankommenden Fahrzeuge erkennen. Ich wartete und wartete. Nach einiger Zeit kamen die ersten Mitspielerinnen an mir vorbei. Viele hielten an und einige erkundigten sich, ob alles in Ordnung sei. Andere fragten, ob ich es mir anders überlegt hätte und doch mit ihnen kommen wollte. Ich erklärte lächelnd, dass ich auf meinen Bruder warten würde, der sicherlich gleich käme. Nach einer Weile war ich die Einzige, die sich noch in der Nähe des Sportplatzes aufhielt. Ein Blick auf meine Uhr verriet mir, dass Marcus bereits 45 Minuten zu spät war. Ich versuchte die Zeit totzuschlagen und kickte so lange herumliegende Steinchen weg, bis der Vorplatz der Kneipe steinfrei war. Zwischendurch blickte ich immer wieder auf die Uhr. Nun wartete ich schon fast zwei Stunden. Ich wurde immer wütender auf Marcus und stieß die wildesten Flüche aus. Als Nächstes beschäftigte ich mich mit dem Zählen der vorbeifahrenden Autos. Leider fahren an einem Sonntagmittag auf einer ostfriesischen Nebenstraße nicht sehr viele Autos entlang. Ich hoffte immer wieder bei jedem ankommenden Fahrzeug, dass es nun endlich Marcus sein würde. Aber der dunkle Wagen, auf den ich wartete, kam einfach nicht. Ich lief den Vorplatz der Kneipe fluchend auf und ab. Da ich ja schon alle Steinchen vom Vorplatz gekickt hatte, rupfte ich nun einige Pflanzen ab und knotete sie zusammen. Nachdem ich eine fast einen

Meter lange Blumenkette geknotet hatte, fiel mein Blick wieder auf die Uhr. Ich wartete nun schon drei Stunden.

Nun fing ich an, mich über mich selber zu ärgern. Warum wartete ich eigentlich noch? Wieso ging ich nicht einfach zu Fuß los? Ich wusste die Antwort natürlich. Ich hoffte, dass Marcus jeden Augenblick kommen würde. Und wenn ich mich zu Fuß auf den Weg machen würde, hatte ich Angst, dass wir uns verpassen würden. Es gab immerhin mehrere Straßen, die zu dem Fußballplatz führten. Woher sollte ich also wissen, welche Straße Marcus nehmen würde. Also wartete ich weiter.

Nach fast vier Stunden, ich kannte bereits alle Fliegen und Schmetterlinge mit Vornamen, hielt endlich das lang ersehnte Fahrzeug auf dem Parkplatz. Marcus winkte mir fröhlich zu. Ich kochte innerlich vor Wut und wusste, dass ich jeden Moment explodieren würde. Ich warf meine Sporttasche in den Kofferraum und knallte die Klappe wütend zu. Ich öffnete die Beifahrertür und ließ mich auf den Sitz fallen. Gerade wollte ich Marcus beschimpfen, als er mich mit einem Blick anschaute, der meine Wut sofort dämpfte. „Bin ich etwa zu spät? Du wartest aber noch nicht lange, oder?“

Ich war nicht nur sprachlos, sondern auch meine Wut war plötzlich weg.